

Giörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Mainland.

Mit einem Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Giörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich Heinr. Treibach, Giörsheim.

Mr. 55.

Dienstag, den 7. April 1908.

Bon Nah und Fern.

Giörsheim, den 7. April 1908.

Der Regierungspräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Gemeinden Wilmich, Rosern, Lierschied, St. Goarshausen, Weißberg, Bornich, Lorch, Gelsenheim, Biebrich, Wiesbaden, Hochheim und Wiesbaden als reblaudversenkst zu gelten haben.

Ein „weltenschützender“ Journalistenstreit ist in dem Kreisstädtchen Merzig ausgebrochen. Hervorgerufen wurde er durch die etwas sonderbare Art, mit welcher den beiden Rechtersstattern der dortigen Sitzungen im städtischen Parlamente begegnet wurde. Der Überhang vor der öffentlichen zur geheimen Spaltung wurde nämlich nicht etwa vom Bürgermeister, sondern von einigen Stadtverordneten offenkundig begreiflich gemacht. Da nun auch die Merziger Beitungsmenschen so etwas wie Ehrgnöß in sich verpflanzen, wogt es einer von ihnen, das Verhalten der betriebsverordneten öffentlich zu kritisieren. Darob große Entrüstung in einer der höchsten Sitzungen, Drohung mit vor die Türe, wobei sich namentlich ein „neugedackter“ Stadtott, welcher sein Debüt (es war die zweite Sitzung) mit nichts Besseren in Szene zu legen wußte, besonders hervorholte. Die beiden Rechters, welche zwar sonst permanent auf dem Kriegsfuße stehen, stützen nun gemeinsam die Rechtersfassung ein. Dies mag wohl manchem der Herren Stadtverordneten aus leicht begreiflichen Gründen gerade angenehm sein, ob aber die Bürgerschaft, welche doch das größte Interesse an den Vorgängen im Stadtrat hat, aus damit zufrieden ist, wird sich ja zeigen. Man sieht: die Reichstagsjournalisten machen Schul.

Die 1908er Weinversteigerungen. Die für dieses Kalenderjahr angejagten Weinversteigerungen stehen an. Bald hinter denen die letzten Jahre bedeutend zurück. Im ganzen sind räumlich am Mittelrhein 94 Versteigerungen angesetzt, gegen 108 im Vorjahr und 169 im Jahre 1906. Daraus entfallen 84 auf Rheinhessen, 28 auf die Rhenania, 23 auf den Rheingau, 6 auf die Nahe und 3 auf das Abienteal. Hauptsächlich kommen Weine aus den Jahren 1906, 1905 und 1904 an den Markt. Der Rheingau und die Rhenania bringen auch eine größere Menge 1907er Weine zur Versteigerung. Der größte Teil der zur Versteigerung kommenden Weine besteht aus besseren Mittelqualitäten.

Biebrich, 3. April. (Lebensmüde). Heute vormittag führte sich ein junges Mädchen, nachdem es vorher über die Klippen bis zum offenen Wasser hingelassen war, in den Rhein. Ein junger Schlosser namens Haupner aus Schierstein, der in der Fabrik von Lembach u. Schleicher beschäftigt ist, lief schnell hinüber und es gelang ihm unter Einschaltung des eigenen Lebens das stromab treibende Mädchen zu retten. Die Lebensmüde ist das bei einer Herrlichkeit in der Bahnholzstraße zu Wiesbaden bezeugte 19-jährige Dienstädchen M. L. Nachdem das Mädchen mit trockenen Klänen verschont worden war, wurde es noch dem hiesigen Krankenhaus verbracht. Nach Ansicht von Augenzügen gehörte dem Retter für den bewiesenen Mut die Rettungsmedaille.

Zus aller Welt.

Humanitäre Mutter. Die Ehefrau des Arbeiters Holder aus Wimpfen a. N., die sich wegen einer geringen Dienstabschätzung verantworten sollte, wurde seit dem 1. d. M. mit ihren beiden Kindern im Alter von 1 und 6 Jahren vermisst. Man fand die beiden Kinder aus einem Alter mit schweren Kopfverletzungen noch lebend vor. Die Frau, welche nicht aussindbar ist, ist sehr wahrscheinlich in den Alster gesprungene. Die Verleuchten der Kinder führte sie mit einem schweren Nachmesser aus, das sie nach der Tat in einen Baum geflügeln hat. Die Kinder wurden ins Krankenhaus nach Wimpfen gebracht.

Spiele mit Waffen. Der 20jährige Bautechniker Steller zeigte seinen Eltern einen neuen Revolver, wobei sich die Waffe entlud und die Kugel die mit am Tisch stehende 8-jährige Schwester des Bautechnikers traf und so schwer verletzte, daß sie bald darauf starb.

Messerheld. Bei einer Schlägerei in Jawodzie bei Katowic durchschlug ein Arbeiter einem Bergmann die Halssehnen. Der Verletzte war sofort tot.

Lebensmüder Schüler. In erschreckender Weise mehren sich in der letzten Zeit die Selbstmorde von Schülern. Schon wieder wird aus Tschechien ein solcher Fall

berichtet, wo der 13jährige Gymnasiast Franz Richter aus Herrnskirchen in selbstmordähnlicher Absicht sich durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzte. Das Motiv der Tat ist jüdischer Studienforschung.

Überraum. Bei den Nachmanövern im Kanal überrannte der Kreuzer „Bavaria“ den Torpedobootszerstörer „Tiger“. Man befürchtet Verluste an Menschenleben.

Räuberbande. Auf den südwürttembergischen Bahnen ist seit einiger Zeit eine Räuberbande tätig, welche die Reisenden vergiftet, um sie zu bestechen. Bis jetzt sind 15 Verhaftungsfälle festgestellt worden.

Nachklänge zum Thaw-Prozeß. Eveline Thaw, von der das Gericht ging, daß sie bereits einen Ersatz für ihren Mann gefunden habe, mit dem sie nach erfolgter Scheidung noch verehelichen wolle, kündigte plötzlich ihren festen Entschluß an, sich nach Europa einzuschiffen. Dieser Entschluß scheint mit folgendem Vorstudium zusammen zu hängen. Eveline wurde am 1. d. M. aus einem der vornehmsten New-Yorker Cafés hinausgewiesen. Der Geschäftsführer sprach dabei die Ansicht aus, daß ihr Auf und ihr Betragen das Ansehen des Etablissements empfindlich schädige. Diese neue Demütigung wird in Verbindung mit einer ganzen Anzahl, die sie bisher zu überstehen hatte, wohl in ihr den Entschluß zur Reise gebracht haben, sich eine Reise auf Reisen zu begeben.

Gerichtszeitung.

Meineid. Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Paderborner Polizisten wegen Auseinandersetzung zum Meineid. Das Urteil ist zu 1½ Jahren Zuchthaus und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Erpressungsversuch. Das Ehepaar Eli Diamant aus Syrakus hatte sich in München wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Frau Diamant hatte auf offener Straße einem Beamten einen Erpressbrief überreicht, indem mit Entführungen gedroht wurde, wenn er nicht 5000 M. zahlte. Das Gericht verurteilte den Mann, den Straftäter ist, zu einem Jahre, die Frau zu 1 Monat Gefängnis.

Weinfälschung. Die Strafkammer in Landau verurteilte den Weinbäcker und Weingußbesitzer Rößler wegen Weinfälschung zu 3 Monaten Gefängnis und Entzug sämtlicher Kosten. Der Sohn wurde freigesprochen. 30.000 Liter Wein werden eingezogen.

Anonyme Briefe. In Frankfurt wurde die Frau des Lehrers Beimler aus Mariahilfhausen vom Schöffengericht wegen Bekämpfung des Pfarrers Werner durch anonyme Briefe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Beimler selbst erhielt 300 M. Geldstrafe.

Arbeiterbewegung.

Generalauftakt. Die in den Diamantschleifereien in Amsterdam angestellten Arbeiter haben mit 5001 Stimmen gegen 390 Stimmen beschlossen, für die Dauer von 4 Wochen in den Generalauftakt zu treten.

Ebenso haben die Diamantschleifer in Antwerpen mit 1855 gegen 313 Stimmen beschlossen, am Montag für die Dauer von vier Wochen in den Ausstand zu treten. Sie wollen dann eine Erhöhung des Mindestlohn um 20 Prozent verlangen.

Kunst und Wissenschaft.

(!) 30.000 Mark Honorar. Reclams Universum, die moderne illustrierte Wochenschrift, die sich ich Verlage von Philipp Reclam jun. in Leipzig zu einer der bestgeleiteten und vornehmsten deutschen Zeitschriften entwickelt hat, veranstaltet anlässlich des im Oktober beginnenden 25. Jubiläums-Jahrganges ein großes Roman-Wettbewerb, wie es bezüglich der ausgeschickten Summe der deutschen Schriftstellerwelt bis jetzt noch nicht geboten worden ist. Es wird für einen Roman im Mindestumfang von 120 Spalten das Reichenhonorar von dreitausend Mark geboten, ein Honorar, dessen Höhe der Laie am besten verstecken kann, wenn er sich ausrechnet, daß dem preisgekrönten Schriftsteller unter Umständen jedes Wort mit circa 1 Mark bezahlt wird! So wie Honorarangebote sind uns bis jetzt höchstens manchmal aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, aus Amerika, gemeldet worden. Zu bemerken ist, daß die Summe unter allen Umständen zur Auszahlung gelangt und auch nicht auf einzelne Romane verteilt werden soll, wie es sonst des öfteren bei Preisanschreiben anderer Verleger geschieht worden ist. Daß Reclam die ernste Absicht hat, durch dieses Preisauftakt schreibend auf die geistige Produktion der Gegenwart einzutreten, geht aus der Zusammenstellung des Preisrichterates hervor, das außer der Redaktion und dem Verlag des Universums die Herren Gustav Falke in Hamburg, Heinrich Dr. Rudolf von Gottschall in Leipzig, Hugo Grein in Innsbruck Dr. Paul Hense in München und Hans Land in Berlin übernommen haben.

Wochenplauderei.

Nachdruck verboten.

Etwa vom Kochen. Es ist eine zwar sehr prosaische und kleinen Bassischen, die noch volles Ideal für das Leben sind, etwas durchsetzt. Wahrheit, daß der Durchschnitt der Männer die Liebe durch den Magen geht, und daß die Zufriedenheit des Mannes am ehesten zu erzielen ist, wenn sein Magen die nötige und umfassende Beobachtung leidet. Eine Wahrheit ist es aber leider doch, und durchaus kein günstiges Zeichen für den Mann, der sie doch, was Bildung und ideale Charaktereigenschaften anbelangt, so hoch erhalten über dem schwachen Geschlechte wähnt. Das es in Wirklichkeit wohl nicht so ganz der Fall ist, dafür gibt ja seine große Empfindlichkeit in allen Magenfragen, den schlagendsten Gegenbeweis. Es ist deshalb eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit für den ehelichen Frieden und eine ungemein häusliche, daß die sorgsame Hausfrau neben allen anderen notwendigen guten Eigenschaften, eine ausgezeichnete Köchin sei. Wer kennt nicht den allerbekanntesten „Das erste Mittagessen“, in dem eine sehr junge Hausfrau, die vorgibt, Kochen zu können, die tollsten Gerichte auf die Tafel bringt, weil sie ohne jede praktische Erfahrung, lediglich nach dem Stockbuche, rührte und quirlte, soßte und blubhte und — o weh! — eine Seite zu viel umgeschlagen hatte, wodurch die unmöglichen und ungenießbaren Speisen entstanden. Auch im täglichen Leben gehören wohl solche tragikomische Begebenheiten nicht gerade zu den Seltenheiten; man muß nur unsere Blätter verfolgen, die täglich mit mehr oder weniger gutem Humor verartige Fälle aufs Tropen bringen.

Za es ist eben nicht leicht eine gute Küche zu führen, denn nicht jede die es von sich sagen zu können glaubt, ist dazu auch wirklich imstande. Es ist eben ein großer Unterschied zwischen Kochen und gut Kochen und wie wenige, namentlich jüngere Hausfrauen oder solche, die es noch werden wollen, verstehen sich auf diese schwierigste aller Küste. Die leidenschaftliche Liebe des Mannes, welche die kleinen wirtschaftlichen Schnäppchen der gelebten Frau so gern übersteht, wie schnell ist sie entlogen! Sagt doch schon Schiller so treßend und wahr in dem Gedicht von der Glorie: mit dem Glück, mit dem Schleiter reicht der schöne Wahn entzweit — die Leidenschaft zieht, die Liebe mußbleiben — jene ruhige im zufriedenen Genuss stets neue Nahrung schöpfende Liebe. Und diese wird nicht zum mindesten dadurch erhalten, daß der Mann in seinen täglichen Bedürfnissen bestriedigt wird.

Und nun, verehrte Leserinnen, lassen Sie sich hente, wo doch so viel über das Frauenstudium gesprochen und geschrieben wird, nicht weiter durch den Meinungen Zwiespalt und verlegen sich mit ganzem Elster auf das Studium allerdings weniger auf das der verschiedenen Wissenschaften, sondern nicht auf das der Küche. Es ist das ein so weites Gebiet, daß auf dasselbe, mehr wie auf jedes andere der Satz zutrifft, daß man niemals ganz auslernen kann. Überhaupt hat diese Wissenschaft noch den Vorzug, keine drohlose zu sein, wie so viele andere, und sie bietet sichere Aussichten auf glänzende Erfolge, nämlich Glück in der Ehe und Erfülltheit im Hause.

Hilfsschule Rhein

Nußlands Stellung zu England und Deutschland.

Vor einigen Tagen erschien im "Petersburger Herald" ein Artikel, der bereits am 22. März in dem offiziellen Organ des russischen Marineministeriums, dem "Kronstädter Blatt" veröffentlicht war und der sich mit der Frage beschäftigte, aus welcher Seite sich Russland stellen sollte, ob auf Deutschlands oder Englands.

Da sind sie wieder einander gegenübergestellt die beiden größten Mächte zu Lande und zu Wasser. Wie oft ist das Thema "Deutschland gegen England" im Laufe der letzten Jahre erörtert und selbst der Kaiserbesuch in England, der ohne Zweifel zu besseren Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt hat, hat in diesem Punkte wenig Aenderung geschaffen. Unsere britischen Vetter haben eine Furcht vor Deutschland, besonders vor dem Wachsen der deutschen Flotte. Man weiß jenseits des Kanals, daß die deutsche Marine klein aber fein ist, die englische dagegen viele Mängel hat, die nur nicht so allgemein bekannt sind. Der oben angeführte Artikel in dem Kronstädter Blatt führt nun aus, es könne für niemand zweifelhaft sein, wohin Russland bei einem englisch-deutschen Zusammensetzen, in den es sicherlich hineingezogen würde, gehöre. Es müsse sich entweder zu den Mächtiggruppen, die sich um England oder um Deutschland scharten, halten. Man nimmt also an, daß es bei ernsten Differenzen zwischen den beiden Ländern zu einem Weltkriege kommt. Dieser Gedanke ist nicht neu. Ein Krieg zwischen uns und unsern britischen Vetttern kann nicht unter der Neutralität sämlicher anderer Staaten ausgefochten werden, es müssen andere Mächte hinein verwickelt werden.

Es wird weiter in dem Artikel ausgeführt, welche Vorteile Russland auf deutscher Seite hätte. Die russische Flotte im Norden und die im Schwarzen Meer würden, obgleich die deutsche Flotte sich mit der englischen nicht messen könne, nicht gefährdet. Dagegen würde Russland in Ostasien zurückgeworfen und hätte dort Verluste, wenn nicht Japan durch die Vereinigten Staaten paralytiert würde. Aber dieser Nachteil im Osten würde jedenfalls beim Ausgang des Krieges wieder ausgeglichen. Auch dieser Gedanke ist beachtenswert. Daß Japan sehr leicht mit Amerika aneinander geraten kann, ist hinreichend bekannt. Würde ein Krieg ausbrechen, während Deutschland und England sich bekämpfen, so brauchte Russland in Ostasien nichts zu fürchten.

Stellte sich das Barenreich aber auf Englands Seite, so käme erst die baltische Flotte in Gefahr, dann aber auch die Schwarze-See-Flotte, infosfern als die Türkei und Österreich-Ungarn zusammen operierten, denen sich möglicherweise noch Griechenland anschließe. Dazu käme noch die Gefahr einer Invasion auf der ganzen Linie von Petersburg bis Sebastopol, also vom Nordwesten bis zum Süden des russischen Reiches. Wahrscheinlich würde diese Unruhe auslösen auf die revolutionären Elemente im Innern und auf die vielen Fremdvölker einen großen Einfluß ausüben. Der Verfasser des Artikels zieht dann folgendes Fazit: Es ist ein soiges festes Bündnis mit Deutschland nötig, kommt das zu stande, so wird Russland in nicht allzuferner Zeit die verlorene Stellung unter den Großmächten wieder einnnehmen. Ein Bündnis mit England wird nur problematisch sein und Russland nachteilen bringen. So der Artikelschreiber.

Gelegentlich des Kaiserbesuches in Benedig ist viel von dem Dreibund gesprochen. Die Regierung Italiens nach Frankreich und England wurde erwähnt und die Möglichkeit eines Abfalls Italiens vom Dreibund ins Auge gesetzt. Die Befürchtungen haben sich als unnötig erwiesen, obgleich wir immer damit rechnen müssen, daß Italien unter dem französischen Druck eines Tages abschwimmt. Der Artikel in der russischen Zeitung weist auf einen anderen Dreibund hin, auf einen Gedanken, den einst Fürst Bismarck schon erwogen hat. Ein Drei Kaiserreich, das sich quer durch zwei Kontinente erstreckt vom Westen Europas bis zum Osten Asiens, das müßte allerdings eine gewaltige Macht darstellen! Eigentümlicherweise erwähnt außer dem "Petersburger Herald" keine andere russische Zeitung den Artikel des Kronstädter Blattes. Ist auch zur Zeit nicht an einem Anschluß Russlands zu denken, so ist der Gedanke immerhin ein Zeichen der Zeit, da Russlands Freundschaft mit Frankreich bedenklich nachgelassen hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die noch ausstehenden Forderungen für den Bau von Kolonialbahnen.

* Der im Wahlkreis Emden-Norden-See gewählte Reichstagsabgeordnete Heger, will sich der Freisinnigen Vereinigung als Hospitant anschließen.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Nachtragsetat, der die Steuerzulagen für die Beamten enthält, erledigt. Ausgeschlossen von der Zulage bleiben alle diejenigen Unterbeamten und mittleren Beamten, die bereits durch die im Etat für 1907 vorgenommenen Diensteinkommenverbesserungen eine Erhöhung ihrer Diensteinkommen erfahren haben. Von den mittleren Beamten werden ferner diejenigen ausgeschlossen, die den Wohnungsgeldzuschuß höherer Beamten beziehen; alle übrigen Unterbeamten und mittleren Beamten erhalten 150 bez. 100 Mark. Die Zulage für die Lehrerinnen wurde von 100 auf 125 M. erhöht und ferner eine Bestimmung dahin getroffen, daß alle die Lehrer und Lehrerinnen, deren Grundgehalt weniger als 1350 M. bzw. 1025 M. beträgt, die ganze bzw. eine Teilstütze erhalten. Das ganze Gesetz wurde schließlich mit 16 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

* Aus Anlaß der Reichstag-Debatte vom letzten Dienstag über die Einführung der von Preußen geplanten Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Wasserstraßen wurde die badische Regierung von demokratischer Seite abermals wegen ihrer Stellung in jeder Frage interpelliert. Minister von Bodmann erklärte, daß die badische Regierung nach wie vor auf einem entschieden ablehnenden Standpunkt stehe.

Italien.

* Bei den Unruhen, die am Donnerstag in Rom stattfanden, wurden 3 Personen getötet und 20 verletzt, davon 5 lebensgefährlich. Die sozialistische parlamentarische Gruppe beschloß, in der Kammer eine Debatte über die Angelegenheit herbeizuführen. Vom sozialistischen Verband wurde in der Arbeiterbörse zwei Versammlungen veranstaltet, welche beschlossen, den Generalstreik zu versetzen. Die Arbeiter verliehen die Arbeitskraft mit Hochrufen auf den Generalstreik. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet, bald aber wieder in Freiheit gesetzt. Der allgemeine Arbeiter-Verband ließ während der Nacht Maueranschläge anbringen, worin die Arbeiter aufgesfordert werden, sich dem Generalauflauf anzuschließen. Das Blatt "Avanti" veröffentlicht einen Artikel gegen das Blutvergießen und bezeichnet die Soldaten, welche auf das Volk geschossen, als Mörder. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß.

* Die Kammer beschloß sich mit dem Gesuch der Richter gegen Deputierte vorgehen und eventuell Urteile vollstrecken zu können. Die Kammer verweigerte hierzu ihre prinzipielle Zustimmung.

Zur Kaiserreise.

Auch für türkische Kriegsschiffe sind Ankerplätze bestellt, sodass die Schiffe von fünf Nationen: Deutschland, Italien, Griechenland, England und Türkei beim Eintreffen der "Hohenzollern" den Kaiser-Salut abgeben werden. — Beim Besuch des griechischen Theaters in Syrakus durch die Kaiserfamilie spielte sich ein humoristisches Intermezzo ab. Die Kaiserin brach im Vorübergehen einige Mandarinscheide ab, worauf der Besitzer und ein Knecht schimpfend herbei eilten. Als sie aber erschienen, mit wem sie es zu tun hatten, sahen sie die Hände der Kaiserin, küßten sie und batzen um Verzeihung. So dann schlepten sie ganze Arme voll blühender Zweige herbei und schenkten sie der Kaiserin.

Preußischer Landtag.

Berlin, 3. April.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Polizei- und Eisenbahnsgesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen und außerdem mehrere Anträge über die Wasserbauordnung. Morgen kleinere Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. April.

(139. Sitzung.)

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr.

Die Beratung des

Vereinsgesetzes

wird fortgesetzt bei § 3 und 3a, die von der Anzeigepflicht für öffentliche politische Versammlungen handeln.

Abg. Trimborn (B.) empfiehlt anfänglich vor einem sehr unruhigen Hause, sodass Graf Stolberg wiederholt um Ruhe ersucht, einen Auftrag seiner Partei, der besonders bezweckt, eine zu weit Ausdehnung des Begriffes "Öffentliche Versammlung" zu verhindern. Außerdem will der Antrag eine Versammlung zur Erörterung von Angelegenheiten eines bestimmten Bezirks oder Standes nicht als politische Versammlung ansehen und sie dem Anzeigepflicht bestreiten.

Reichsanziger Fürst Bülow erscheint im Saale.

Abg. Hildebrand (Soz.) befürwortet einen Antrag seiner Partei, der im wesentlichen dasselbe bezieht, wie der Zentrumsantrag. Darüber hinaus will der sozialdemokratische Antrag auch die Anmeldefrist für die Anzeigepflicht öffentlicher Versammlungen von 24 auf 6 Stunden verlängern. Es sei unbegreiflich, wie die Vold-Mehrheit, die doch dazu gewählt sei, die freiheitlichen Rechte des Volkes zu vertreten, sich vergeben könne, eine solche Bestimmung zu empfehlen. Eine besondere polizeiliche Beaufsichtigung der öffentlichen Versammlung sei überhaupt nicht notwendig. Wenn nicht die Anträge zu gunsten der beruflichen Zweckversammlung angenommen würden, so sei dieses Gesetz geradezu ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten.

Staatssekretär Bethmann-Hollaweg gibt den beiden Vortrednern zu erwägen, ob sie sich bei ihrem Bedenken nicht doch starke Übertriebungen hätten zuschulden kommen lassen. Gerade § 3 und 3a enthielten offenbare stark liberalisierende Bestimmungen im Vergleich zu dem bisherigen Rechtszustand. Man habe hier eine weitgehende Liberalisierung in den gesetzlichen Bestimmungen, die weit über das hinaus gehe, was gegenwärtig in Preußen zu Recht besteht.

Abg. Ziembowski (Pos.) beantragt eine etwas andere Fassung des § 3, um ausdrücklich zu verhindern, daß Vereinsversammlungen etwa nur deshalb als öffentlich angesehen würden weil sie in den sogenannten öffentlichen Lokalen stattfinden.

Abg. Müller-Veiningen (frs. Bp.) bemerkt, daß viele Gesetze könne von der Polizei missbraucht werden. Ein Rückschritt und Unruhe sei das Gesetz nicht. Gegen eine bestimmte politische Richtung dürfen natürlich diese Bestimmungen nicht gehandhabt werden. Zedenfalls müsse eine öffentliche Bekanntmachung, die die Anzeige erfordert, auch in anderen, als amtlichen Blättern erfolgen können.

Staatssekretär Bethmann-Hollaweg erwidert:

Diese Frage des Vortredners könne er bejahen. (Weißall.)

Die Form der Bekanntmachung müsse so sein, daß die Polizei ohne weiteres ersehen, wo und wann die Versammlung stattfindet. Es sei nicht bezweckt, daß etwa nur die amtlichen Bekanntmachungs-Organen zur Aufnahme der Bekanntmachung als geeignet angesehen werden. (Weißall.)

Auch dürfe nicht die politische Richtung einer Partei entscheidend sein. (Weißall.)

Annheft geht ein Block-Antrag auf Schluß der Debatte zu § 3 und 3a ein. Die von den Sozialdemokraten mit Unterstützung des Zentrums verlangte namentliche Abstimmung ergibt Annahme des Debatenschlusses mit 195 gegen 140 Stimmen, bei zwei Enthaltungen. In einfacher Abstimmung werden dann die Anträge Brandys,

Albrecht und Trimborn zu § 3 abgelehnt. Mit der Abstimmung über den Antrag Trimborn stimmen mit der Minorität auch die Freisinnigen Hermes, Dohrn, Pottschopp und Neumann-Hofer. Auch zu § 3a werden die Anträge Brandys und Albrecht abgelehnt. Ebenso in namentlicher Abstimmung der Antrag Trimborn mit 196 gegen 171 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Auch ein weiterer Eventual-Antrag des Zentrums wird in namentlicher Abstimmung mit 198 gegen 171 Stimmen abgelehnt. Die somit unverändert gebliebenen Paragraphen 3 und 3a werden sodann nahezu einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung der Paragraphen 4, 4a und 4b, betreffend Versammlungen unter freiem Himmel. Die selben sind genehmigungspflichtig. Die Genehmigung soll aber nur vertragt werden dürfen, im Falle einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Abg. Hildebrand (Soz.) befürwortet einen Abänderungsantrag seiner Partei, der für öffentliche Versammlungen verschiedene Art den Genehmigungsweg weglassen lassen will. Werde § 4 nicht geändert, so sei die Folge, daß das deutsche Reich sich nach wie vor als Welt blamiere.

Abg. Koch (B.) befürwortet eine andere Fassung des § 4a, um ganz außer Zweifel zu stellen, daß Versammlungen, die in einem mit den geschlossenen Versammlungsraume zusammenhängenden, umstiegen Höfen oder Gärten stattfinden, nicht als Versammlung unter freiem Himmel angesehen werden, also auch nicht genehmigungspflichtig seien.

Staatssekretär Bethmann-Hollaweg erklärt: Der Grundgedanke der Versammlung unter freiem Himmel sei in der Fassung des § 4a, wie sie in der Kommission beschlossen worden sei, zur Genüge gewahrt. Was die generelle Bemängelung des ersten Redners anlangt und dessen weitergehende Wünsche, so hätten die Regierungen, auch die preußische Regierung, weitgehend Entgegenkommen gezeigt. Darüber hinaus würden die Regierungen nicht gehalten.

Abg. Kultski (Pos.) beantragt eine Fassung des § 4a dahin, daß Versammlungen auf öffentlichen Plätzen und Straßen genehmigungspflichtig seien, nicht aber sonstige Versammlungen unter freiem Himmel.

Hierauf werden nach Ablehnung sämlicher Abänderungsanträge die Paragraphen 4, 4a und 4b in der Kommissionssitzung angenommen. Als § 4c beantragt das Zentrum einzuschalten, "daß, wo die bisherige Landesgefegebung für politische Vereine einen Vorwand oder ein Statut mit vorschreibt, oder wo für politische Versammlungen, es einer Anzeige nicht bedarf habe, es bei dem bestehenden Recht solange sein Bewenden zu lassen, bis die Landesgefegebung Änderung verschafft." Dieser Antrag wird vom Staatssekretär Bethmann-Hollaweg als unannehbar bezeichnet, weil er die Einheitslichkeit des Gesetzes durchdröhre.

Nach längerer Erörterung wird ein Antrag auf Debatenschluß mit 199 gegen 174 Stimmen angenommen. Der Zentrumsantrag betr. § 4c, wird mit 192 gegen 177 Stimmen abgelehnt, bei 5 Enthaltungen.

Morgen 11 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 7½ Uhr.

Vermischtes.

Wissenschaft und Wissenschaft. Nur eine ganz kurze Spanne Zeit trennt uns von Ostern. Vor einem Abschnitt ihres Lebens stehen jetzt wieder Tausende junger Leute, die die Schule verlassen, um einen Beruf zu ergreifen, der später ihr ganzes Leben erfüllen soll. Mehr denn je werden alle Kräfte des Körpers und Geistes durch die heraufsteigende Tätigkeit im Anspruch genommen, mehr denn je ist es aber auch deshalb die Pflicht, Körper und Geist vorzubereiten für die Aufgaben, die der Jüngling und später der Mann im Leben erfüllen soll. Nur ein kräftiger Körper und durch ihn ein gesunder Geist vermögen allen den großen und vielseitigen Anforderungen des Lebens zu genügen. Was die Schule an körperlicher Erziehung begonnen hat, das muß weiter gepflegt werden, wenn nicht viel wieder verloren gehen soll; diese Weiterbildung und Pflege des Körpers haben sich die Vereine der deutschen Turnerschaft als Ziel gestellt. Sie treten erzieherisch ein in die Lücke zwischen Schule und Wissenschaft. Die geistige Entwicklung wird gepflegt durch die Fortbildungsschule, die körperliche Weiterbildung, die Vorschule für die folgende strengere Schule des Heeresdienstes, bleibt heutzutage noch, da staatliche Fürsorge sich noch nicht so weit erstreckt, private Tätigkeit und Opferwilligkeit vorbehält. In harmonischer Ausbildung des ganzen Körpers mit Ausschaltung jeder Einseitigkeit erzielt das Turnen mit seinem vielseitigen und reichen Schatz an Übungen den jugendlichen Körper zu Kraft und Ausdauer; durch Wanderungen und Märsche wird der Körper abgesättigt gegen Wind und Wetter, gewöhnt an Mäßigkeit und strenge Selbstzucht. So bildet das Turnen ein Gegengewicht gegen jede Verweichung, gleichzeitig aber auch, was ebenso hoch anzuschlagen ist, ein Gegengewicht gegen die Ablenkungen, denen gerade die Schule entlassen jungen Leute beim Eintritt in das Leben durch zweifelhafte Vergnügungen, ödes Kneipenleben usw. ausgesetzt sind. Erfahrene Männer, denen eine jahrelange Praxis zur Seite steht, leiten in den deutschen Turnerschaft die Übungen, und daß sie noch stets Erfolge erzielt haben, das zeigt uns auch der blühende Stand unserer Turnvereine, die das Turnen junger Leute von 14 bis 18 Jahren in besonderen Abteilungen und stets eingedenkt der hohen erzieherischen Aufgabe, die sie unserem Volke gegenüber übernommen haben, pflegen. Es ist nur zu wünschen, daß auch in diesem Jahre diese Streben durch einen ergiebigen Zufluss frischen Blutes unterstützt werden.

Lokales.

Flörsheim, den 7. April 1908.

— Die letzte Vorstellung. Am vergangenen Sonntag Abend wurden, als letzte Vorstellung der Saison, durch das Rhein-Mainische Verbandstheater, Schillers „Räuber“ gegeben. Wenn das Sprichwort „Das Ende lebt das Werk“ irgendwo angewendet zu werden verdient, dann bei dieser Vorstellung. Der Besuch war der stärkste, der bis jetzt zu verzeichnen gewesen und der geräumige „Kaiseraal“ erwisch sich tatsächlich als zu klein. Scharenweise kamen die Besucher nicht allein von Flörsheim, nein auch von Wicker, Massenheim, Weilbach und Eddersheim herbeigeströmt, so daß schon lange vor 7 Uhr fast kein Platz mehr zu erhalten war. Also tatsächlich „ein volles Haus“. — Die Darstellung war, wie immer, brillant, lagen doch die Hauptrollen in bewährten Händen: der alte Moor (Max Stumpf), Franz Moor (Dr. Bruck), Karl Moor (Hochberg) Amalie (Anna Moerer) etc. zeigten sich auch diesmal wieder als der Gebühr ihrer Aufgabe vollständig gewachsen. Das Publikum benahm sich auch diesmal wieder musterhaft (ein Fortschritt, den wir mit Freuden konstatieren), es muß nur noch gegen das leidige Konzert, daß für Publikum wie Schauspieler von gleich übrender Wirkung ist, mit schärfsten Mitteln ins Feld gejogen werden. Doch davon bei Beginn der nächsten Saison. — Das die abgelaufene Periode auch diesmal wieder von reichstem Segen für das Publikum war, glauben wir getrost behaupten zu können und das wird auch sicherlich der beste Wohn für unseren Verschönerungsverein wie für den Rhein-Mainischen Verband sein. Von den Künstlern aber wollen wir nicht scheiden, ohne denselben ein frohes „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre“ zugerufen zu haben.

i Konfirmation. Nächsten Sonntag (Palmsonntag) findet in der protestantischen Kirche hier selbst die Konfirmation statt. Es sind diesmal 6 Mädchen und 2 Knaben.

Nachrichten über die Einstellung in Unteroffiziers-Schulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und die sich dem Militärdienste widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden.

2. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (in Biebrich, Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Teplow a. R. und Weisenfeld) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg i. Pomm., Neubreisach, Weilburg und Wohlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Erholungskommission seines Aushebungsbereichs ausgestellten Meldechein,
b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

3. Der Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedendienst der Infanterie besitzen.

Er muß sich tapfer fühlen, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und in den vier Grundrechnungsbarten bewandert sein.

4. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Überweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen.

5. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungsverhandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (Biffer 4) aufgenommen.

6. Eine Einstellung findet im Oktober nur bei den Unteroffizierschulen in Biebrich und Marienwerder, im April nur bei der Unteroffizierschule in Ettlingen statt.

Wünsche der Freiwilligen um Beteiligung an einer dieser Unteroffizierschulen werden, soweit angezeigt, berücksichtigt.

Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freiwerdende Stellen der Unteroffizierschulen in Biebrich und Marienwerder bis Ende Dezember, in Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden.

Bekanntmachung.

Wer noch eine Forderung an die Gemeindelosse zu machen hat, wird aufgefordert, dieselbe innerhalb 8 Tagen geltend zu machen, indem am 15. April Jahresabschluß gemacht wird. Flörsheim, den 6. April 1908.

Der Bürgermeister: Laut.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Haninchenzüchterverein „Vorwärts“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Post.)

Turkuverein. Sonntag, den 6. April, mittags 1 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Post. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Fahrradverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrtstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Dirsch“.

Aber Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)
Arbeiter-Gesangverein Grisch-Mus: Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weilbacher.
Frei. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.
Mus. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Samstag Abend Gesellschaftsstunde bei Vereinswirt Fr. Weilbacher.
Fremdenverein „Alemannia“: Samstag, den 11. Apr. abends 8½ Uhr, Versammlung bei Gastwirt Adam Becker. Bahrtreches Erscheinen wird gewünscht.

Achtung !!

Verkaufe von heute an Ruh- u. Rindfleisch per Pfund zu

60 Pfennig!

Julius Metzger,
Eisenbahnstraße.

Suche einen braven

Jungen,

der das Schlosserhandwerk erlernen will.
Näheres in der Expedition.

Hüte zum Garnieren

nimmt an
Betty Hofmann,
Eisenbahnstraße 10.

Kopfwasch-pulver Shampooing

unentbehrlich zum Reinigen von Damenhaar, auch zum Kopfwaschen von Kindern zu empfehlen,
zu haben bei

Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Butterersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstraße.

Altertümer

wie alte Waffen, Uhren, Möbel- u. Schmuckstücke, Spindeluhren etc. etc. kauft zu höchsten Preisen
Martin Alter, Uhrmacher,
Flörsheim, Grabenstr. 8.

Gute Ware.

Zum Frühjahr u. Sommer

billige Preise.

empfiehlt ich
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

in allen Qualitäten und Farben.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel für Knaben u. Mädchen zu den billigsten Preisen, finden Sie im

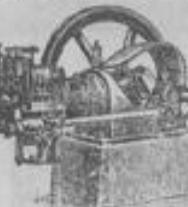
Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung. Flörsheim a. M., Obermainstraße 13.

Gute Passform.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren
in jeder Größe [Gas, Benzin, Benzol, Ergin etc.]



Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren,
Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen
und Lokomobilen

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,
Höchst a. M., Humboldtstraße 19.

Zur Communion und Confirmation

empfiehlt meine
Uhren u. Goldwaren zu äuss. bill. Preisen.
Ohringe v. 50 Pfg. an, Herren-Uhren
Nickel von 4,50 M. an, silb. Herren- und Damen-Uhren von 8 M. an. Douple-Herren- u. Damen-Uhrenketten, prima Qualität, erstklassiges Fabrikat.
Spezialität: nach Maß angefertigte Trauringe. Pro März-April gewähre ich auf sämtliche Uhren und Goldwaren trog meiner billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Martin Alter, Uhrmacher,
Flörsheim' Grabenstraße 8.

Offertere für Donnerstag:

Ia. frische Schellfische

ohne Kopf, per Pf. 30 Pfg.

Feinste Harzer Handkäse 4 St. 11 Pfg.

Beste Bauernkäse pro Stück 6 Pfg.

Erste Qualität Braunschweiger

Cervelat-Wurst.

Franz Schichtel,

Kolonialwarenhaus, Untermainstraße 20.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

mainz.
Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken, Butter, Eier und Käse empfiehlt

Anton Schick,

Herren-Anzüge

Auswahl unter ca. 800 Piecen
neueste Fassons
neueste Muster

Preislagen:

Mk. 20.- 24.- 27.- 29.-
" 30.- 32.- 35.- 36.-
" 38.- 40.- 42.- 45.-
" 48.- 50.- 54.-

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz Cheviot,
Kammgarn und Tuch
ausgesucht gute Qualitäten,
eleganter Sitz.

Preislagen:

Mk. 15.- 16.- 18.- 20.-
" 22.- 24.- 25.- 26.-
" 28.- 32.- etc.

Jünglings-Anzüge

in Ausführung u. Stoffen
wie Herren-Anzüge

Preislagen:

Mk. 16.- 18.- 20.- 22.-
" 25.- 26.- 28.- 29.-
" 30.- 32.- etc.

Höchste Leistung

in Sitz, Schick und guten Qualitäten

moderner

Herren- und Knabenbekleidung

finden Sie

in dem Spezialhause I. Ranges

Gebr. Lesem

Schusterstrasse 46 Mainz Schusterstrasse 46
(gegenüber dem Neubau Tietz).

Enorme Auswahl

in allen Neuheiten moderner Bekleidung für
Herren und Knaben.

Hervorragend billige Preise!

Anfertigung nach Mass in anerkannt vorzüglichster Ausführung.
Grosses Lager feinster Stoffe.

herren-Paletots

für Frühjahr u. Sommer
feinste Stoffe

Preislagen:

Mk. 25.- bis Mk. 48.-

Spezialabteilung

für moderne

Knaben-Garderoben.

Auswahl unter ca. 750 Stück
reizende Neuheiten aller

Art:

Preislagen:

Mk. 4.- 6.- 8.- 9.-
" 10.- 11.- 12.- 14.-
" 15.- 16.- 18.- 20.-

bis zu den feinsten Modellen in
allen Grössen vorrätig.

Ferner empfehlen:

": Schulanzüge ::
elegante Hosen

" Joppen

: Sportbekleidung :

in reichster Auswahl.

Anfertigung nach Mass.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen
= Bevölkerungskreisen gern gelesen?

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet
vierzehnerlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. Probe-
nummern kostenfrei vom Verlag
"MODE VON HEUTE" G. m. b. H.
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::



Rheumatismus und Gicht
wie ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach Jahren
langen gräßlichen Schmerzen sofort
Linderung und noch selber Zeit voll
ständige Heilung brachte.

Fr. Marie Gräuauer,
München, Bilgerheimerstrasse 2/II

Holdselig

macht ein gartes Gesicht ohne Sommers
rosen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die rechte
Stedkenpferd Liliennmilch-Seife

• St. 50 Pf. in der Apotheke.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

| | |
|----------------------------|----------------|
| Eingezahltes Aktienkapital | M. 20,100,000. |
| Gesamtreserven | 15,060,948,- |

darunter:

Pesetzlicher Reservefond M. 7,000,000,-

Gfandbriefsicherungsfond 3,000,000,-

Hypothekenbestand

Kommunal-Darlehen

Pfandbrieflauf

Kommunal-Obligationenlauf

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1907, sowie Zirkulare betreffend minder

sichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfand

briefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfand

briefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

Makulatur zu haben in der

Egpedition.



Konfirmanden-Stiefel

grösste Auswahl in jeder Preislage

**Mein Prinzip ist
„nur gute Qualität.“**

L. MANES

Mainz

Schöfferstrasse 9

Schöfferstrasse 9

Unterhaltungs-Beilage

Störsheimer Zeitung.

zur

Die Höhen und Tiefen. 22

Roman von H. Eitner.

02. Februar

(Fassaden sitzen)

Was tut mir lustiger Ich, aber meine Frau kommt heute herein, wir mögen zusammen essen gehen. — Sie? Wenn ich doch trocken kann? Nein, ich denke morgen an der bekannten Gude. Ja? — Esch! Also auf Wiedersehen morgen. Abien, Liebling."

Die junge Frau lächelte leise hinzu, der Koffer war bis drei Uhr, ging dann allein ehe und setzte sich hin. Sie war keine kleine Dame, denn die Gespräche nicht einzuhalten hatte.

Was beunruhigt eilt er um sechs Uhr nach Sonne, und keine Unruhe ließerte sich noch, als sie ihm nicht mehr gewohnt am Gattertor empfing. War sie traurig?

Zuerst in dem gewöhnlichen Gespräch saß sie mit roten Wangen auf dem Sofa, geweint. Zuerst auf dem Sofa, geweint. Zuerst auf dem Sofa, geweint. "Was ist denn passiert, Esch?" fragte er, "worum bist du nicht gekommen?"

"Sag mal, Georg," fragte sie, bogen, "gehst du gewöhnlich allein zum Frühstück?"

"Weitwiss ja," erwiderte er erschrockt. "Wannmal offen singt jetzt Ziebling mit."

"Sichtung? Um Gottes willen, wer ist denn das?"

"Wer sind, Frau Ziebling, du weißt doch —"

"Da sprang sie auf und wischte sich ihm schaudend an den Haars, und es dauerte lange, bis er sie so weit beschäftigt hatte, daß sie ihm erklären konnte, warum sie heute nicht mit ihm freiladen gegangen war.

"Was ist Sichtung? fragte der Graf schnell.

"Der Herr Baron wollte nicht mehr leben," war der Baronischen Antwort.

Der Graf entgegnete nichts. Er hatte eine ähnliche Antwort erwartet. "Der Herr Baron weß durch die Deprise, daß ich komme?" fragte er noch.

"Ja, Herr Graf."

"Geben Sie mich zu ihm. Sie der Kanzler da?"

"Rein, Herr Graf, aber er muß bald wiederkommen.

Der Graf betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer des Barons und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron Grün im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Der Graf schritt vorwärts. Totenkopf lag Baron

Grön im Bett.

"Begleiten Sie, Graf," sagte er unter großer Anstrengung, "doch ich soll ein schwächer Schläfer gewesen sein." Ein Herr, der der Graf war, betrat die mit ausgekipptem Vorhang ausgestattete Kammer und ging in das Schloß-Zimmer, wohin der Kanzler vorzusette. "Der Herr Baron erwartet den Herrn Grafen," meldete der Kanzler.

Reife eines gebastigten Baues, von Geist umjogen und unanfahrl. Das Würfe und wünsche das sonst und sonst

vom Nectario hin auf zum Schlossberg, von diesem wieder hinab in das Tal. Das hulte um Steine und Esterker, das flatterte empor an den Lärm, zu den Bäumen, das ging durch die offnen Tore und glitt hin und her durch die Gänge des alten Pfalzgrafenpalastes. Wie ein wunderliches, geheimes Leben spielte es sich ab. Die Geschichte erzählte, die Sage stützte, legte den Künster auf den Mund und verbilligte das Gesicht. Die Poete im vollen Gewand, Blumen in Haar, schien über die Münzen hinzuwischen, die gesoteten Rauten beherrschend, einerlei Schleier über Seiten des Schredens und Gutesgens breitende. Es war derliche Zeit, an welchem um Schloß der

Erstaunungen die Zeppelins erfüllten. Die Verbindung zwischen dem kleinen Baron Grönau und dem großen Baron von Borsig war eine sehr enge. Sie bestand aus einer langen Reihe von Besuchern, die den Baronen Grönau auf seinen Besitzungen in der Nähe von Berlin besuchten. Der Baron von Borsig war ein sehr reicher und einflussreicher Mann. Er besaß eine große Anzahl von Fabriken und Betrieben. Er war auch ein sehr bekannter Politiker und ein wichtiger Vertreter der liberalen Partei. Er starb im Jahr 1888.

te das jetzt noch nicht ausgenutzt. Er sollte gebürtiger Sohn einer, der hier und da sammelt, um Sonnenföhre aufzuspielen, der wie mit einem Spaten in die Tiefe gräbt, um der Bienenkönig ihre Geheimnisse zu entlocken, die durch so und so viele Schichten verdeckt sind. Das Gernen und Vorleben war seiner Natur konformer als das Gehirn. Dass Verleben in alte Zeiten mit ihren Sitten und Gebräuchen

daß Goritsch noch Säben, die verloren oder nur zerstört waren, zusammenfügen, daß eine Wirkung auf die Menschen, die einen Schaden davontrugen, mit der Wirkung auf die Menschen, die einen anderen Schaden davontrugen, nicht übereinholen kann. Es war kein Mensch, der nicht von dem Schaden betroffen war, den Goritsch verursacht hatte. Aber es gab einen Menschen, der mehr als alle anderen von diesem Schaden betroffen war, und das war Goritsch selbst. Er war der einzige Mensch, der nicht nur die Verantwortung für den Schaden übernommen hatte, sondern auch die Verantwortung für die Menschen, die diesen Schaden erlitten hatten. Er war der einzige Mensch, der nicht nur die Verantwortung für den Schaden übernommen hatte, sondern auch die Verantwortung für die Menschen, die diesen Schaden erlitten hatten. Er war der einzige Mensch, der nicht nur die Verantwortung für den Schaden übernommen hatte, sondern auch die Verantwortung für die Menschen, die diesen Schaden erlitten hatten.

nicht ausgeführt, und eine geringe Verentung, die er nach vorherigen am Fuß angezogen hatte, ohne daß sie ihn jedoch irgendwie belästigte, gab ihm einen willkommenen Vorwand, sein Rückenmesser zu entholzen, ohne daß Hildebrand sich dadurch bestreift oder verletzt fühlten könnte.

Er konnte selbst für Tage nicht fort von Heidelberg. Er wurde hier festgehalten durch ein Augenpaar, das ihm wie mit magnetischer Kraft fesselte, und zwar fester vom einen Tag zum anderen. Die eine Gesinnung, die in

diese jungenmühende, herzliche Gegend hinwegschöte, stand
Maria Langhels vor ihm, die junge Gestalt mit gesügtem
Haar und tiefblauen Augen, die stets mehr auf Leben
verlor als andere Augen, aus denen ein Märgenglanz
verstrahlte, der fast blitze. Sie war die einzige Tochter
des Professors Langhels. Trübten, an der andern Seite
des Redars wohnte dieser.

Gebach liebte seine eigene Wohnung hauptsächlich,

ließ er von ihr aus mit seinen Bildern jenes Bonus um, den sie so sehr liebte, wo sie eine bedeutende und wundervolle Verwaltung hatte. Der Professor Ganghofer war ein ernster Mann in den Einfällen. Seine Mutter stand seinem Haushalt vor. Sie war eine prächtige Greisin mit weißen Haar und jungen Herzen. Sie wurde von allen verehrt, die im Hause verblieben, besonders von der altenen Jugend.

in der einen Grotte und unterseiten. Sie trug ein marmortrautes Kleid, bestand aus einer weißen Röcke aus ihrer Munde und einem weißen Mantel, den sie über die Schulter gelegt hatte. Von dem einen Ende des Mantels hing ein langer, weißer Schleier, der bis auf die Erde herabreichte. Sie war sehr schön, aber ihr Gesicht war sehr ernst und traurig. Sie sah aus, als ob sie traurig war.

Mein großes Glück

Wilhelm Körber

Fürstliche begülden, ihr das rechte Glück auf die et Cetera
heimlich von Kestner.

Sie hatte ihm ruhig und glücklich lächelnd jüngst
er ihr kleinen einäugigen bringenden Wunsch vorgetragen,
sollte er sie gebeten, die Seine für das ganze Leben
in werben.

Mein großes Glück.

Gon Wilhelm Rorbin.
(Nachdem verlesen.)

„Kun sollte man aus dem Berichtten annehmen, daß Thorß Herz sich, wie es in den Romanen heißt, zusammenknüte. Der Fuß auf die Stirn oder viel mehr daß ungetümste Hintertheil des kleinen Kindes zurübe aber der Schuß der Eisenspube.

Thorß Gedanken sprangen von der kleinen Moja und ihrer Puppe zu Gretchen Lindberg über. Sie war auch hellblond, hatte auch blonde, blaue Augen und konnte auch so munter, froh und fröhlich lächeln. Sie war in den besten Jahren, nicht mehr ganz jung, etwa Mitte der zwanzig, aus angehener Familie, hochgezogen und begehrtswert. Thorß Stollmann wollte mit seiner Arbeit beginnen, die er sich für heute vorgenommen hatte. Es war ihm aber unmöglich, keine Gedanken zu kommen. Sie setzten zu Gretchen Lindberg zurück und wollten nicht von ihr losen.

„Kun entschlossen sprang er auf und beschwabt in seinem Anteilezimmer. Er wedelte die sieben nochte einen Spaziergang speise zu Mittag, trank seinen Kaffee und wartete auf die Stunde, wann er seinen Nachmittagsbesuch bei der Familie Lindberg machen konnte.

Als Thorß Stollmann den großen Marktplatz durchquerte und festen Schritte beim alten, würdigen Landstamm austreute, trat aus diesem eine sösante Maiburgestalt in einfacher, leichter Sommerkleidung heraus. Es war Steinlein Gretchen Lindberg.

„Guten Tag, Herr Doktor!“, sagte sie freudig überroft, es ist freundlich von Ihnen, daß Sie

„Kun hätte mich noch länger warten lassen.“ antwortete er, „weil ich nicht heute morgen die Unterredung mit der kleinen Moja gehabt hätte.“

„Woher kleinen Moja habe ich mein großes Glück zu verhantten?“ fragte sie.

„Na,“ antwortete er. „Die Unterhaltung mit ihr hat mir erst Marigonda, wie übe mein Junggesellenehefein ist, und hat mir den Mut gegeben, dir, die du mein Herz schon lange beschäftigt, meine warme, innige Liebe zu geschenken.“

Dabei brachte er einen herhaften Fuß auf den Rund seiner süßen, jungen Braut.

„Kun gut!“ antwortete Gret, „dann soll deine kleine Freundin auch belohnt werden. Du versprichst mir zum Geburtstag eine Puppe. Wir liebten sie beide.“

„So gefallig es auch. Ich lasse Gretchen Lindberg Geburtstag ersprieren sie in Bekleidung ihres süßlichen Verlobten bei Moja und brachte ihr eine schöne, große Puppe mit frischen, roten Wangen und goldenem, lachendem Haar, mit Schuhen zum Quatschen — ihren Postillon d'Amour — auf den Arm und hüte sie zum Tanz auf den Heinen, roigen Mund,

Der Stenograph.

"Dante sehr, ich habe schon getrunken. Wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an. Wie geht es bei Ihnen zu Hause?"

"Dante lebt. Der Sohn war, als ich fortging, gerade über seiner Zeitung eingeschlafen, und die Ritter stiftete augenscheinlich meinen Wakenzug in die Loschentücher, mit denen sie mich am Dienstag zu meinem Geburtstage überraschen soll. Was bekomme ich von Ihnen, Herr Doktor?"

"Ich ja, richtig. Ihr Geburtstag ist ja am Dienstag. Sie benötigen Sie aber eine Puppe?"

"Wie kommen Sie gerade darauf?"

"Weil ich den ganzen Morgen mit Puppen gespielt habe."

"Woher zur Verhüllung Ihrer Reiten," sagte sie lächelnd.

Zhor erzählte nun sein Erlebnis vom Vormittag, seine Unterhaltung mit Mario und schwärzte den eignartigen Einbruch, den die kindliche Körpermität der kleinen und ihre mittlerweise Fürsorge für die blonde Mario auf ihn gemacht habe. Unzufrieden hatten sie den Geschäftspunkt erklommen, von dem sie einen herzlichen Fernblick über Zehn und Wach hatten. Hier setzten sie sich, und bald waren sie so in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie gar nicht wahrnahmen, wie sich die Sonnenhölle immer mehr dem Horizont näherte, bis ein lebhafter Abendwind sie aus ihren Gedanken aufrißtete. Er hatte ihr seinen ganzen Lebenslauf geschildert, ihr von seinen heiliggebeten Eltern erzählt, die er —

Ungeheure Gläser und Schädel. Amerika, das sind der ungrenzten Möglichkeiten, ist auch das Land der unbegrenzten Gehälter. Varietéstar erhalten dort oft eine Bezahlung gegen die ein Größenherhalt kaum nennenswert ist. So hat man nämlich zwei oder drei großen Teich zuerst englische Brüdergrößen, einen Herrn und eine Dame, engagiert, die 10 000 Mark wöchentliche Wage erhalten. Noch beeindruckender Summen erhalten oft Sänger und Chorleiterinnen, Kastraten und Violinisten, aber auch Komödien und Recit. Diese Glücksfälle verbreiten Panzer in einer Zone eine Stimme, für die ein anderer sich ein ganzes Leben lang schinden und plagen müßt. Es ist noch nicht sehr lange her, daß Adelina Patti einen Kontakt für eine sensationelle Tournee unterzeichnete, von der sie 2 Millionen Mark beisubringen batte. Für jedes einzelne Konzert waren 20 000 Mark festgesetzt, außerdem sollte sie die Hälfte von dem erhalten, was die Beteiligung über 30 000 Mark einbrachte, so daß sie oft an einem Abend 30 000 Mark und mehr erlangt. Bei einer "Private-Matinee" erhielt sie für zwei Lieber und eine Zugabe 20 000 Mark, was für jede von ihr gefundene Rolle ca. 125 Mark betrug. Hier ist allerdings das Wort vom „Gold in der Fehle“ durchauslich wahr. Und diese ungeheuren Gehälter steigen immer noch. Als Jean de Reszke zum erstenmal in Amerika sang, war er mit 4000 Mark pro Aufführung bezahlt